

deutlich. Als Folge davon entsteht eine starke dogmatische, kirchenrechtliche und liturgische Uniformität. Das religiöse Leben entwickelt sich auch unter dem Einfluß katholischer und reformierter Einzelformen reich und differenziert.

2. Alle Hauptformen des Pietismus haben nach L.s Darstellung ihren Einfluß auf die nordischen Länder geltend machen können. Ohne daß dabei das überkommene dogmatische System in Frage gestellt wird, erhält die religiöse Gewißheit in individuellen Glaubensformen und in einem unerschütterlichen Biblizismus ihre Begründung. Die Schwächung des Konfessionalismus und der Durchbruch des Empirismus verleihen dem radikalen Pietismus schließlich große Entfaltungsmöglichkeiten. Hier hat der nun auch schon einsetzende Kampf gegen die nationalen Staatskirchen eine entscheidende Wurzel.

3. In L.s Arbeit nimmt der Abschnitt über das *19. Jahrhundert* den größten Raum ein. Sorgfältig zeigt L. das Zeitalter des religiösen Individualismus und der kirchlichen und außerkirchlichen Gruppenbildung. Die Forderung nach Religionsfreiheit, die Versuche, den Konfessionsstaat aufzuheben und das Verhältnis zwischen Staat und Kirche in diesen skandinavischen Ländern zu lockern – das wird von L. differenziert beschrieben. Das entscheidende Kennzeichen des Jahrhunderts sind für L. die großen Volksbewegungen, die zwar vom Pietismus herkommen, ihre Grundlage jedoch in gesellschaftlichen Strukturveränderungen hatten. Die theologischen Einflüsse verlaufen weiterhin vom kontinentalen Süden nach Norden. Im kirchlichen Leben verbindet sich ein anglo-amerikanischer Einschlag mit Gruppierungen, die gegen die wachsende Säkularisierung der Gesellschaft

und des Geisteslebens angehen – in L.s Darstellung ein aufregendes Kapitel auch gar nicht lang zurückliegender Kultur- und Sozialgeschichte.

4. Die Entwicklungen im 20. Jahrhundert werden zurückhaltender beschrieben. Hier geschieht die Wertung in der überall durchschimmernden Bereitschaft, neue Wege im Geschick der vier nordischen Kirchen zur Kenntnis zu nehmen und vorsichtig zu analysieren. Der ökumenische Einschlag dieses Abschnitts überzeugt.

Ein wichtiges Buch. Es hat seine Stärke in der von den ersten Seiten an deutlich vollzogenen Einbettung der kirchenhistorischen Einzelzüge in die jeweilige nationale Gesamtgeschichte.

Hans Deppe

Alfons Skowronek (Hrsg.), Martin Luther in ökumenischer Reflexion. Symposium zum 500. Geburtstag des Reformators veranstaltet vom Lehrstuhl für ökumenische Theologie der Akademie für Katholische Theologie in Warschau, 9.–10. November 1982. Warszawa 1984. 170 Seiten.

Nicht direkt zum 500., sondern „genau am 499. Geburtstag von Martin Luther“ (S. 7) veranstaltete die Akademie für Katholische Theologie dieses Symposium „in einer Kirche der Warschauer Altstadt“ (S. 8) – nämlich in der „Garnisonskirche zu St. Marien, der Königin von Polen“ (a. a. O.).

Der anzuzeigende Berichtsband – eine polnische Fassung ist gleichfalls vorgesehen – versammelt die Eröffnungs- und Grußworte sowie die Referate. Letztere wurden, abgesehen von A. Skowroneks Beitrag und dem nicht zum Abdruck gelangten Vortrag von Bischof Janusz Narzynski, ausschließlich von evangelischen (Reinhard

Slenczka, Gerhard Sauter und Helmut Thielicke) und katholischen (Franz-Peter Sonntag, Heinz Schütte, Otto Hermann Pesch und Johannes Brosse-der) Theologieprofessoren aus der Bundesrepublik Deutschland und der DDR gehalten.

Absicht der Tagung war, den polnischen Zuhörern „ein möglichst unvoreingenommenes Lutherbild zu vermitteln“ (S. 7), und das ist allemal ein löbliches Unterfangen, vor allem in einem Lande, dessen Bevölkerung zu über 90% der katholischen Kirche angehört und in dem die antilutherische Attitüde noch gar nicht so lange der Vergangenheit angehört, zuweilen (etwa in Gestalt von Kirchenbesetzungen) bis in die Gegenwart hinein nachwirkt. Hd.

ÖKUMENISCHE PRAXIS

Peter Lengsfeld (Hrsg.), *Ökumenische Praxis. Erfahrungen und Probleme konfessionsverschiedener Ehepartner.* Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1984. 444 Seiten. Leinen DM 98,-.

Nehmen wir das Fazit voraus: ein dringend benötigtes, ein ökumenisch hilfreiches, ein methodisch einwandfreies Buch, dem man gerade wegen dieser Eigenschaften voraussagen kann, daß es einen schweren Weg vor sich hat. Das ist zum Glück bei vielen ökumenischen Praxisfeldern anders geworden. Auf dem hier in Angriff genommenen der konfessionsverschiedenen Ehe aber sind die Tugenden, die dieses Werk auszeichnen, erst bei wenigen erwünscht. In die Breite zieht man noch immer den verhüllenden Mantel der Liebe jener klaren Sichtung vor, die sich dieses Handbuch zur Aufgabe gemacht hat. Dabei ist die Sichtung hier keineswegs Selbstzweck. Sie wird vielmehr in der

Absicht unternommen zu überprüfen, 1. wie stichhaltig die Argumente sind, mit denen die „drei großen Volkskirchen“ (sic!) von konfessionsverschiedener Ehe abraten; und 2. wie sich die durch diese Argumente scheinbar legitimierende Praxis auswirkt. Unter beiden Perspektiven führen die vorgenommenen Untersuchungen zu dem Ergebnis, daß es der Pastoral und Seelsorge auf dem eingeschlagenen Weg nicht nur nicht gelingt, die Gefahren abzuwehren, denen man entgegentreten zu müssen meint, nämlich der Instabilität der Ehen und der Kirchenentfremdung der Partner; sondern daß diese Art der Abwehr die vermuteten Gefahren eher verstärkt, ja sie nicht selten sogar auslöst.

Das Werk wertet eine Untersuchung aus, die vom Katholischen Ökumenischen Institut der Universität Münster in den Jahren 1977–81 durchgeführt und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziell unterstützt wurde. In die Auswertung waren neben evangelischen Theologen auch Soziologen eingeschaltet, insbesondere Religionssoziologen. Das Werk steht in sachlicher und zeitlicher Nähe zu dem Abschluß des kath./luth./ref. Dialogs auf Weltebene „Die Theologie der Ehe und das Problem der Mischehe“ (1976), aber auch zur Abfassung des Studienbuchs „Ökumenische Theologie. Ein Arbeitsbericht“ (1980) und der darin entwickelten „Kollusionstheorie“.

Auf eine Einführung durch den Herausgeber und ein Kapitel über Problemstellung und Methode folgen in den beiden Teilen „Biographische Analysen“ (Helmut Geller) und „Thematische Analysen“ zu den Bereichen „Kirchenbild und Kirchenbindung“ (Erika Feighofen), „Abendmahl und Kommunion“ (Bernd Overhage) und „Einstellungen zur Beichte“ (Helmut Geller). Basis der